

Nochmals: Christus und die Heidenwelt

Auch mich hat der Beitrag von Willem J. Ouweneel in Z & S 3/2010 beschäftigt. Nach dem ergänzenden und z. T. bewertenden Kommentar von Herbert Briem in Heft 4 würde ich gerne einige Gedanken beisteuern.

Ausdrücklich dankbar bin ich für Herbert Briems Ausführungen unter Punkt 1 und insbesondere für den Hinweis auf 2Thess 1,8. Ich denke, dass uns das auf die richtige Spur bringt. Vor kurzem haben wir diesen Text in einem Hauskreis behandelt, aber weder mir noch den anderen Anwesenden sind die beiden Gruppen aufgefallen, die dort genannt werden („die Gott nicht kennen“ und „die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen“). Ja, „Gott nicht zu kennen“ ist schuldhaft, weil Gott zumindest grundsätzlich an der Schöpfung erkennbar ist.

Doch auch in verschiedenen Religionen gibt es noch Reste von Kenntnis über den wahren Gott. Im Hinduismus z. B. ist das sehr wahrscheinlich „Brahman“. Heutzutage ist der Name zwar vollständig mystifiziert und entpersonalisiert, aber in einigen alten Religionschriften finden sich Texte über ihn, die im Vergleich z. B. mit Ausdrucksweisen aus dem Buch Hiob recht deutlich erkennen lassen, wer gemeint ist bzw. ursprünglich gemeint war.¹ Das spielt jedoch in der Religionsausübung heute praktisch keine Rolle mehr, und das ist das Problem: „Schiva“ und die anderen „Götter“ bekommen die gesamte Aufmerksamkeit und Verehrung. Ein im Heidentum typischer Gedanke ist ja, dass man glaubt, man müsse die (bösen) Götter mit Opfern und anderen Formen von Verehrung besänftigen, statt dem wahren Gott „Opfer des Dankes“ zu bringen (Röm 1,21).

Würde man Letzteres tun, würde er segnen und auch die bösen Mächte in die Schranken weisen; denn diese unterstehen ihm ebenfalls. Doch leider denkt man in die falsche Richtung – nicht nur im Hinduismus.

Dennoch gelingt es Gott offenbar immer wieder (wie, entzieht sich häufig, vielleicht sogar letztlich immer unserer Kenntnis), auch in den Menschen, die das Evangelium der Gnade in Christus nicht kennen, ein Bewusstsein dafür zu wecken, dass der Götzendienst, das religiöse System, in dem sie sich befinden – sie kennen ja nichts anderes! –, nicht das Wahre sein kann. Dazu gibt es diverse Berichte, z. T. von solchen Personen selbst.² Vereinzelt sind Missionare auf ganze Volksstämme gestoßen, die ein Leben führten, als ob sie die 10 Gebote kennen würden. Andere solche „erweckte“ Menschen haben eine Sehnsucht nach dem Eigentlichen. Manchmal beantwortet Gott das damit, dass er Missionare dorthin sendet. Aber sicherlich nicht immer.

Paulus sagt in seiner Rede auf dem Areopag, dass Gott „die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat“ und jetzt allen Menschen gebietet, Buße zu tun, d. h. von ihrem irrigen Weg umzukehren. Vor dem Erlösungswerk unseres Herrn bestand für die Völker also grundsätzlich „Unwissenheit“. Diese geht in dem Moment in einen „wissenden“ Status über, wenn die Botschaft gebracht wird. Menschen, die sie jedoch noch nie gehört ha-

1 Siehe z. B. Wikipedia, Artikel „Brahman (Philosophie)“.

2 Siehe z. B. Rabin-dranath R. Maharaj, *Der Tod eines Guru*, Berneck (Schwengeler) 1978 u. ö.

ben, sind m. E. nach wie vor in diesem Zustand der „Unwissenheit“, d. h. für sie gilt nach wie vor das sog. „ewige Evangelium“, wie Paulus es in Röm 1 skizziert.

Wenn nun ein Mensch, der das Evangelium nie gehört hat, dennoch gottesfürchtig ist in dem Sinn, wie es z. B. Hiob war, dann – und das ist jetzt ganz wichtig – geschieht das nicht wegen der Religion, in deren Bereich er lebt, sondern *trotz* dieser. Auch wenn es Religionen gibt, die noch einen Rest an Kenntniss des wahren Gottes haben, sind sie im großen Ganzen doch falsch ausgerichtet, wie oben erwähnt, sodass man aufgrund der Lehren dieser Religionen den wahren Gott gerade *nicht* findet.

Die auch mir geläufige Auslegung, der Altar der Athener für den „unbekannten Gott“ sei einfach eine Ergänzung gewesen aus Sorge, einen „Gott“ vergessen zu haben, scheint mir nicht gesichert zu sein. Paulus sagt ausdrücklich: „*Nun verkündige ich euch den, den ihr verehrt, ohne ihn zu kennen*“ (Apg 17,23b SCHLACHTER). Ist das nicht mehr als nur ein „Aufhänger“, ein „Anknüpfungspunkt“? War es vielleicht doch ähnlich wie oben am Beispiel des Hinduismus erläutert? Jedenfalls verstehe ich diese Aussage von Paulus so, dass es sich sehr wohl um einen konkreten Gott handelte, den sie aber nicht näher kannten, eben auch nicht seinen Namen. Und Paulus erkannte, dass es genau der Gott war, den er zu verkündigen hatte.

Ein gutes Beispiel für jemand aus der Gruppe der Menschen, die von Christus noch nichts gehört haben, ist Hiob. Ausgerechnet in diesem Buch steht geschrieben, dass Gott jeden Menschen zwei- bis dreimal anspricht (Hi 33,29). Die Aussage ist sogar

noch intensiver: Gott *redet* nicht nur, sondern er „*handelt*“ zwei- bis dreimal mit jedem Menschen, „*um seine Seele vom Verderben zurückzuholen*“! Hiob und auch Elihu, der dies ausspricht, kannten Christus nicht, denn er war ja noch nicht gekommen. Trotzdem kommt Hiob sogar zu der Aussage: „*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt*“ (Hi 19,25).

In diesem Sinn verstehe ich auch den Satz von Willem J. Ouweneel: „Das Heil steht allen zur Verfügung, also auch denen, die das Evangelium nie zu hören bekommen, aber es beruht in jedem Fall auf dem Werk Christi.“ Im Hinblick auf die „Gläubigen des Alten Testaments“ sind wir ja davon überzeugt, dass ihnen das Werk Christi nachträglich angerechnet wird. Sind die Menschen, die die Botschaft des Evangeliums nie gehört haben, aber trotzdem entsprechend ihrer Erkenntnis Gott mit aufrichtigem Geist verehren, etwa in der Art, wie z. B. Hiob es tat, nicht genau wie diese?

Selbstverständlich mindert das in keiner Weise den Auftrag, allen Völkern die frohe Botschaft zu verkündigen. Wir können uns nicht zurücklehnen in dem Gedanken, dass sie ja noch eine andere Möglichkeit hätten. Nein, unsere Verantwortung ist klar. Doch auf der anderen Seite ist jeder Mensch auch für sich selbst verantwortlich. Jeder ist verantwortlich für das, was er von Gott weiß oder erkennen kann. Wenn wir im Erfüllen unseres Auftrags, allen Menschen die Botschaft zu bringen, versagen, steht es Gott frei, andere Wege zu nehmen, um sie anzusprechen. So dürfen wir damit rechnen, dass etliche von denen, die das Evangelium nie gehört haben, dennoch gerettet werden.

Uwe Stötzel